

N a c h r i c h t e n b l a t t

des

von Frankenberg'schen Familienverbandes.

-----+-----
23. (sic! vgl. FZF 2007/9, S. 111f)
Der 22. Familientag.

23

Erfreulicherweise konnte in diesem Jahre am 31. Mai der 22. Familientag satzungsgemäss stattfinden und 22 Basen und Vettern versammeln, wenn auch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten viele zu einer Absage gezwungen hatten, die sonst gewiss gern erschienen wären. Zu seinem und aller Teilnehmer grossem Bedauern war es unserem hochverehrten Herrn Vorsitzenden, Excellenz Vetter Wilhelm, diesmal leider nicht möglich gewesen, wieder die Räume seines gastlichen Hauses, wie in den Vorjahren, für die Festversammlung zur Verfügung zu stellen, was immer so sehr dazu beigetragen hatte, dem Familientag das Gepräge einer verwandtschaftlichen Zusammenkunft zu geben, weil seine langwierige Krankheit Schonung verlangte. Infolgedessen leitete er auch nur die Sitzung, musste sich aber die Teilnahme an dem gemeinschaftlichen Essen versagen. So fand denn der Familientag zum ersten Male wieder in einem Gasthause statt, und zwar im Landwehrkasino am Zoo, wo dank der Fürsorge des Herrn Vorsitzenden und seiner hochverehrten Gattin auch diesmal Alles aufs beste vorbereitet war.

In dem Konferenzzimmer, in dem die Sitzung stattfand, hatte Vetter Wilhelm Oberleutnant zur See a. D., Berlin, Schwartzkopffstrasse, eine Reihe von Tafeln ausgehängt, auf denen er in einer geradezu bewundernswerten mühevollen Arbeit alle Zusammenhänge unserer Familie übersichtlich zusammengestellt hat. Er hat sich damit ein grosses Verdienst erworben. Vetter Alex-Victor berichtete über seine Forschungen betr. die Frankenger in der Pfalz. Nach Schluss der Sitzung, deren Protokoll über den Verlauf im einzelnen den Mitgliedern noch zugehen wird, dankte Vetter Werner-Stettin im Namen Aller dem Herrn Vorsitzenden für seine aufopfernde Tätigkeit, von der ihn auch seine Erkrankung nicht zurückgehalten hatte. Vetter Werner wies darauf hin, dass gerade er in

seiner Eigenschaft als Schatzmeister und Stellvertreter aus der engen Zusammenarbeit mit dem Vorsitzenden wohl am besten wüsste, wie dessen ganzes Sinnen und Denken auf die Erhaltung und Förderung der Familie gerichtet sei, wie viel er leiste und wie er insbesondere an die Zukunft unserer Jugend denke. Seine grosse Autorität, seine feste, aber auch weiche Zügelführung, mit der er den Verband als guter Kavallerist so leite, dass ihm das unbedingte Vertrauen aller gewiss sei, brauche der Familienverband noch viele Jahrzehnte. Er müsse sich uns gesund erhalten. Wir wünschten ihm von Herzen weitere Besserung des Befindens und volle Genesung! - Der Herr Vorsitzende verabschiedete sich mit gütigen Dankesworten und kehrte dann mit seiner verehrten Gattin nach Potsdam zurück.

Das Essen fand in den sogenannten Bayernzimmern des Landwehrkasinos statt, drei zusammenhängenden und recht behaglichen Räumen. An der sehr hübsch mit Blumen geschmückten Tafel hatten 20 Basen und Vettern Platz genommen. Bowle und Essen (Ochsenschwanzsuppe, Zander, Rehkeule und Eis) waren gut, und bald entwickelte sich eine angeregte Stimmung. Bei Tisch ergriff Vetter Werner noch einmal das Wort zu längeren Ausführungen. Zunächst hiess er im Namen des Herrn Vorsitzenden die Erschienenen willkommen und dankte Allen, dass sie Kosten und Wege nicht gescheut hätten, um am Familientage teilzunehmen. Dann knüpfte er an die bei der Sitzung gemachte Feststellung der geradezu erschreckenden Höhe des gesamten Grundbesitzverlustes der Familie an und wies darauf hin, wie der Adel immer wieder in langen Jahrhunderten in Treue zu seinem Landesherrn Gut und Blut für den Aufbau des Staates geopfert, dafür aber auch in enger Verbundenheit mit dem Herrscherhause dessen Schutz und Fürsorge genossen habe. Wenn heute der einsam Verbannte in Doorn auch von vielen Menschen, die ihm früher zugejubelt hätten, verurteilt würde, weil die Masse undankbar ist und nach Sündenböcken sucht, so würde die Geschichte später ihm aller Wahrscheinlichkeit nach Gerechtigkeit widerfahren lassen und das als Schicksal erkennen, was heute als Schuld gelten solle. Es sei weder Byzantinismus, noch eine Geste gegen den heutigen Staat, wenn wir in Ehrfurcht seiner gedächten. Nachdem ein Glas im Gedenken an S. M. den Kaiser geleert war, wies Vetter Werner eindringlich auf die Notwendigkeit

des Zusammenhalts im Familienverbande und die Schaffung eines Familienvermögens hin, insbesondere im Hinblick auf die heranwachsende Generation, die ganz auf die eigene Kraft angewiesen, unter den erschwerten wirtschaftlichen Verhältnissen einen ganz besonders harten Lebenskampf zu bestehen haben wird.

Unsere Familie habe sich besonders grosse Aufgaben zu stellen! Der Wappenspruch „Est magni, sperare magna“ sei nicht ganz befriedigend. Er müsse eigentlich heissen „Est magni, facere magna! wir hätten bisher wohl „gehofft“, aber Großes nicht „getan“, jedenfalls viel weniger als manches andere Adelsgeschlecht. Er erinnere z.B. nur an das Geschlecht der Bülow, das Feldmarschälle und Staatsmänner, also geschichtliche Persönlichkeiten, in grosser Zahl hervorgebracht hätte. Auch die heute noch trotz aller Nöte fest auf ihrer Scholle sitzenden Grossgrundbesitzer-Familien in Hinterpommern, die Zitzewitze, Puttkamer, Belows pp. könnten als Beispiele dienen. Es würde Zeit, dass auch aus unserer Familie einmal Männer von Bedeutung für das öffentliche Leben und die Geschichte der Nation gestellt würden. In dieser Hinsicht hätte die junge Generation ganz besondere Verpflichtungen. Vetter Werners Rede klang aus auf den verwandtschaftlichen Zusammenhalt und das Gedeihen der Familie von Frankenberg in allen ihren Häusern, nicht zuletzt in dem Zusammenschlusse des Familienverbandes.

Nach Vetter Werner gedachte noch Vetter Oberst a.D. Hans ^{der} Damen mit einigen ehrenden Worten. Dann kam nach aufgehobener Tafel bei zwanglosem Zusammensein auch der Tanz noch zu seinem Recht, und die Teilnehmer blieben bis nach Mitternacht vereinigt, bis die letzten Fahrgelegenheiten nach ausserhalb die meisten zum Aufbruch mahnten.

Hoffentlich kommt es schon im nächsten Jahre zu der von Allen, die diesmal dabei waren, gewünschten Wiederholung - des Wiedersehens und Zusammenseins im ~~23.~~ Familientage!

24. (sic! vgl. D. S. A.)

Vorsitzender:

Potsdam, den 15. Juni 1930

In Anerkennung der vorzüglichen sportlichen Leistungen, mit welchen die beiden jüngsten Söhne des Vetters General Werner von Frankenberg-Stettin, Egbert und Moritz, ihr Boot durch Rudern von Stettin über Schwedt - Eberswalde - Spandau hierher nach Potsdam zum 50jährigen Jubiläum des Deutschen Schüler-Ruderverbandes in mehrtägiger

anstrengender Tätigkeit, unterwegs im Zeit campierend und die Verpflegung sich selbst herstellend, her und nach Stettin in gleicher Weise zurückgeschafft haben, habe ich im Sinne und Auftrage des Familienverbandes beiden jungen Vettern je ein Werk „Die von Frankenberg in der Armee“ mit einer eigenhändigen Widmung zugehen lassen.

Wilhelm von Frankenberg,

Vorsitzender.

Base Schwester Agnes, K i e l :

Mein im letzten Familienblatt veröffentlichter Artikel hat bei den Lesern so viel Beifall gefunden, dass ich der Bitte des Herausgebers gern entspreche und weiter von mir hören lasse:

Was für uns Kolonialdeutsche ein Europaurlaub bedeutete, und noch dazu der erste, kann nur der ermessen, der's selber durchlebte. Man war überall gern gesehen, weil alle viel hören wollten. Ich nutzte meine Ferien teils zum Ausspannen, teils zur Weiterbildung aus, indem ich in einer Universitäts-Kinderklinik mein Säuglingspflegerinnen-Examen machte, was auf Grund meiner Vorkenntnisse nach nur dreimonatiger Vorbereitung sein durfte. Bald darauf wurde ich an das neu zu übernehmende Krankenhaus der Otavi-Minen-Gesellschaft nach Tsumeb in Südwestafrika berufen. Diesmal ging ich in Hamburg an Bord des „Feldmarschall“. Die Einschiffung geschah gegen Abend, trotz grosser Müdigkeit erwachte ich doch um 3 Uhr nachts, als der zum Kai führende Steg eingezogen wurde, und wusste, die letzte Brücke zur Heimat sei nun abgebrochen. Der von unserm braven „Feldmarschall“ eingeschlagene Weg war für mich neu. Es ging durch die Nordsee, zunächst nach Rotterdam, wo wir 2 Tage Ladung nahmen und wir Passagiere nach dem Haag und nach Delft ausfliegen konnten. Dann ging's in den Ärmelkanal hinein, Dover wurde angelaufen, Calais sahen wir im Lichterglanz liegen, in Boulogne kamen die letzten Mitreisenden an Bord, und dann begann die Fahrt durch die Biskaya, die uns diesmal ein verhältnismässig freundliches Antlitz zeigte, was meine lustige Kabinengehossin, die Braut des Postdirektors in Windhuk nicht hinderte, dennoch seekrank zu werden. Der nächste Hafen war Lissabon, von wo aus uns ein Besuch des herrlichen, alten, maurischen Schlosses Cintra möglich gemacht wurde. Nun ging's den Kanarischen Inseln entgegen, Las Palmas und Teneriffa wurden ange-

laufen, alles ging an Land, und die Neulinge erfreuten sich an der tropischen Vegetation. Jenseits der Inseln beginnt „die grosse Chaussee“, wie die Seeleute sagen, weil man ungefähr 14 Tage lang nichts als den Tropenhimmel über sich, und um sich herum nur den unermesslichen Atlantik sah, bis wir dann eines Morgens auf der Reede von Swakopmund lagen und nach der Fidelitas an Bord der Ernst des Lebens wieder begann. Eine Ausbootung im landläufigen Sinne war in Swakopmund wohl immer unmöglich, der furchtbaren Brecher wegen; auch das Fallreep konnte nicht heruntergelassen werden. Man musste in einem festen, auf einem Holzboden stehenden Korbstuhl Platz nehmen, der dann mittels Kranes in den an der Schiffswand schaukelnden Kutter heruntergehievt wurde, der uns und unser Gepäck von einer Dampfbarkasse geschleppt, durch die Dünung zur Landungsbrücke brachte. Hier bot mir eine von Tsumeb aus benachrichtigte Dame, Gattin des Vertreters der Woermannlinie, mit ihrem kleinen Töchterchen den ersten Willkommensgruss und nahm mich in ihr gastliches Haus mit. Am andern Morgen trat ich meine 586-km-lange Bahnfahrt ins Innere an, und zwar so feudal wie möglich. Die Otavi-Minen-Gesellschaft besass für die Reisen ihres Arztes einen mit Komfort eingerichteten Waggon, den man mir entgegengesandt hatte. Es war ein tadelloses Bett drin, ein Liegestuhl, Waschgelegenheit, ein Schränkchen mit Proviant, ja man hatte sogar für Lektüre gesorgt. Außerdem konnte ich mein ganzes, grosses Gepäck hineinstellen lassen und überwachen. Wenn man Swakopmund sich vom Schiff aus vergegenwärtigt, so war der Eindruck kein guter, da man nichts als Sand und die Häuser darin eingebettet sah. Im Innern der Stadt war alles sehr freundlich und nett. Ich hatte mir fest vorgenommen, keine Vergleiche mit Ostafrika zu ziehen, und so gewann ich selbst der Fahrt durch die Namib, der bis zur Küste reichenden Wüste, manchen Reiz ab, indem ich mich an den prachtvollen Färbungen freute. Am Nachmittag trafen wir in Usakos, einem wichtigen Knotenpunkt, ein, wo eine Bahnlinie nach Windhuk weiterfuhr, während die andre nach dem Norden abzweigte. Der Ort lag von hohen, wildzerklüfteten Felsen umgeben, die von der Abendsonne herrlich beleuchtet waren. Mein Abendessen nahm ich im Hotel ein, meine Nachtruhe hielt ich in dem vor dem Bahnhof stehenden Waggon, den ich von innen zuschloss. An meinem zweiten Reisetage konnte ich in Omaruru bei Vetter Viktor zu Mittag essen.

Der jetzige Herausgeber der Familienblätter war damals ein Knirps, der, um auf sein Maultier zu gelangen, am Steigbügel Klimmzüge machte, bis er drauf sass, helfen liess er sich nicht als zukünftiger Kavallerist. Omaruru, am gleichnamigen Fluss gelegen, war ein lebhafter Platz mit schönen Gärten, in denen sogar Weintrauben gediehen. - Je weiter ich reiste, desto besser gefiel mir die eigenartige Landschaft. Otjiwarongo hiess der Ort, wo ich am zweiten Reisetage wieder in meinem „Salonwagen“ übernachtete. Langweilig war mir die Fahrt auch am dritten Tage nicht, da es immer wieder Neues und das koloniale Herz Erfreuendes zu sehen gab, und dann ging es immer weiter nordwärts, bis mein Ziel erreicht war. Tsumeb hatte damals schon für Südwest seiner Kupferminen wegen, eine grosse Bedeutung. Welch' harte Arbeit ist dort von deutschen Ingenieuren, Handwerkern und weissen wie schwarzen Arbeitern geleistet worden! Für die damals schon 700 Köpfe zählende Schar von Kräften brauchte man ein gut eingerichtetes Krankenhaus, in dem ich die erste deutsche Schwester war, der vier Wochen später eine zweite folgte, und zwar ein sehr liebes Schwabenmädchen. Tsumeb war der zweitnördlichste von Europäern bewohnte Ort, hart an der Grenze des Ovambolandes, 1000 m hoch gelegen und gehörte zum Bezirk Grootfontein. Das Krankenhaus, ein solider Steinbau, lag abseits vom Getriebe der Hütte und enthielt alle erforderlichen Räume und Einrichtungen, vor allem einen tadellosen Operationssaal, der bei den vielen auf der Hütte unvermeidlichen Verletzungen fast täglich benutzt wurde. Für die Frauen stand eine kleine, abgeschlossene Abteilung in Bereitschaft, und zwar dicht neben der aus drei Räumen bestehenden Schwesternwohnung. Wir hatten vom Werk her elektrisches Licht und Wasserleitung, die 20 km weit vom Otjikotosee, da für die Mine unentbehrlich, hergeleitet wurde. So viel Frauen wie in Ostafrika gab's in Tsumeb damals noch nicht. Wer meiner bedurfte, kam zur Aufnahme ins Krankenhaus; nur in zwei Fällen wurde ich einmal nach Otavi und nach Grootfontein entsandt. Neben Frauen und Kindern hatte ich ja auch noch andere Funktionen, den Operationssaal und die Apotheke mit der Medikamentenausgabe. Mit der Aufsicht über die Küche, in der zwei „Hererodamen“ wirkten, wechselten wir beiden Schwestern uns ab. Da wir uns gut verstanden, machten wir vieles gemeinschaftlich, besorgten die Hühner und arbeiteten in dem mit unendlicher Mühe angelegten Garten, weinten zusammen, als die Schakale in einer

Nacht das Fundament unseres festen Hühnerhauses unterminiert und uns 20 europäische Hühner getötet hatten, und freuten uns über jedes selbstgezogene Radieschen oder Möhrchen, und zum ersten Gurkensalat luden wir Gäste ein. Unser Vorstand schickte uns dann aufs neue Federvieh als Weihnachtsgeschenk heraus, so dass wir eine stattliche Zahl Legehennen hatten. - Der Zusammenhalt unter den Minenangestellten war in Tsumeb wunderhüsch, und wir Schwestern hatten es doppelt gut durch den intimen Verkehr im Arzthause und in der Familie des Bergwerkdirektors. Beide hatten für ihre Kinder junge Lehrerinnen, mit denen wir auch harmonierten. - Südwest ist landschaftlich so reizvoll und mit seiner trockenen Hitze und seinen nächtlichen Abkühlungen ein Land, in dem Europäer allerdings bei harter Arbeit etwas voranbringen und ohne Schädigung ihrer Gesundheit jahrelang leben können; nur einigen wenigen bekam die subtropische Höhenluft nicht. Auch ich verliess das wunderschöne, mir sehr liebe Sonnenland mit einer geringen Herzerweiterung, die in der Heimat sehr bald behoben war, weil ich nur meiner Erholung gelebt hatte.

Fortsetzung folgt.

Vetter Alex-Victor, Kirchberg,

schreibt: „Folgende Arbeit ist das Ergebnis meiner letzten eingehenden Forschungen zur Geschichte der Pfälzischen Frankenberg. Sie gibt zum ersten Male eine erschöpfende und in unserer Familie bisher völlig unbekannte Darlegung der Ereignisse, an denen diese Frankenberg mit ihren Regimentern in wirklich ruhmvoller Weise beteiligt haben.“

DIE FREIHERREN später GRAFEN VON FRANKENBERG

und die

4 FRANKENBERGSCHEN REITER-REGIMENTER

IN DER PFALZ

von

Alex-Victor von Frankenberg u. Ludwigsdorff.

I. ÜBERSICHT. -----

Das heute ausgestorbene Geschlecht der rheinisch-pfälzischen Freiherren, späteren Grafen von Frankenberg geht im Mannesstamme auf die

alte niederrheinische Familie derer von Bawyr (auch von Buir, von Bauer, von Bauwer geschrieben) zurück. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts heiratete Herrmann von Bawyr Elisabeth, die Erbburgvögtin zu Frankenberg, eines bei Aachen gelegenen und einst zum Herzogtum Limburg gehörigen Schlosses. Schon im 13. Jahrhundert sassen hier Vögte und Lehnsleute, die sich „von Frankenberg“ nannten; ihre Zugehörigkeit zur alten niederrheinischen Familie von Merode (van Me Roido) ist wahrscheinlich. Fortab nannten sich die Nachkommen jenes Hermann „Bawyr von Frankenberg“ oder auch kurzweg „von Frankenberg“, welcher Name ihnen später unter Verleihung eines neuen Wappens durch kaiserliches Reskript vom 11. Oktober 1678 bestätigt wurde. Durch ihre in den Herzogtümern Jülich und Berg gelegenen Besitze Bockum, Romelian und Frankenberg kamen sie nach Beendigung des Jülich-Cleveschen Erbfolgestreitiges zum Herzogtum Pfalz-Neuburg, wurden also pfälzische, dann kurpfälzische Untertanen und traten in die Dienste der Herzöge und späteren Kurfürsten von der Pfalz. So wird der Beiname „pfälzisch“ den wir diesen Frankenberg zur Unterscheidung von den „schlesischen“ beilegen, erklärlich; erklärlich auch, dass wir ihre Waffentaten in den Annalen der bayrischen Heeresgeschichte verzeichnet finden.

Der Urenkel jenes oben erwähnten Herrmann, Johann von Frankenberg (wurde dd. Wien 27 Januar 1642 in den Reichsfreiherrnstand ^{soll falsch sein} erhoben.) Er hatte sich am 28. März 1636 zu Düsseldorf mit Maria Freia von Scheidt gen. von Weschpfennig, ältesten Tochter des Bergischen Marschalls, Geheimen Rats und Oberhofmeisters Johann Bertram Freiherrn von Scheidt verheiratet und hinterliess bei seinem Tode am 23.7.1647 drei Kinder: einen Sohn Johann Friedrich und zwei Töchter Maria Margarete (vermählt mit dem Amtmann zu Solingen Heinrich Bertram von Zweifel) und Anna Elisabeth (vermählt mit dem Churkölnischen Obristen und Amtmann zu Uerdingen Wolfgang Günter Freiherrn von Norprath).

Mit Johann Friedrich Freiherrn von Frankenberg, Herrn zu Frankenberg, Bockum und Romelian, Amtmann der im Bergischen gelegenen Ämter Lülberg und Löwenberg, späteren Obrist und Brigadier, geb. 1637 zu Frankenberg, beginnt, für die kurze Dauer von zwei Generationen, ein schneller und steiler, auf rein militärische Leistungen sich stützender Aufstieg dieses Geschlechts. In einem Zeitraum von knapp 40 Jahren stehen vier Frankenberg in den Reihen der pfälzischen und kurpfälzischen

schen Armee. Vier schwere Reiter-Regimenter tragen Jahre hindurch mit höchster Auszeichnung den Frankenbergischen Namen und kämpfen auf allen Kriegsschauplätzen Europas: in Brandenburg unter dem Grossen Kurfürsten gegen die Schweden, im pfalz-orleanischen Kriege und im Spanischen Erbfolgekrieg gegen den Erbfeind im Westen. Im Solde der Seemächte Holland und England treffen wir sie, ebenso wie bei den Kaiserlichen Armeen am Oberrhein, am Niederrhein, an der Maas, in Flandern, in Italien und im Katalonischen Spanien. 1713 werden Johann Friedrichs Kinder durch Kaiser Karl den Sechsten in den erblichen Grafenstand erhoben; zwei seiner Söhne steigen zu den höchsten militärischen Stellen empor: Friedrich ^{Franz} Ferdinand, der Älteste, wird Generalfeldmarschalleutnant und Generalkriegskommissär; Friedrich Adolf, das Patenkind des grossen Reitergenerals Prinzen von Homburg, wird ^{Major} Generalleutnant und Gouverneur der Festung Jülich. Aber diesem raschen Aufstieg folgt ein jähes Ende: Mitte des 18. Jahrhunderts ist der Name Frankenberg in der pfälzischen Heeresgeschichte nicht mehr anzutreffen. Das durch und durch soldatische Geschlecht ist ausgestorben.

Die spezielle Geschichte der Frankenbergischen Reiter-Regimenter und ihrer Inhaber wird durch das Fehlen aller Vornamen in Akten und Quellen, durch das gleichzeitige Vorkommen mehrerer Regimenter und Chargen sowie durch häufigen Wechsel in der Führung eigener und dann fremder Truppen in den an und für sich schon verwickelten und komplizierten militärischen Verhältnissen der Kurpfalz sehr erschwert. 1914 schrieb Major Fahrmbacher bei der ersten zusammenhängenden Darlegung über jene kurpfälzische Epoche (Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins Bd.47 S.27): „Über die Personalunterschiede der vorkommenden Frankenburgs und ihre verschiedenen Kommandoführungen lässt sich das darüber lagernde Dunkel zurzeit noch nicht erhellen.“ Das ist auch dem Obersten Bezzel in seiner vorzüglichen: „Geschichte des kurpfälzischen Heeres“ (München 1925/28), die wir hier für den Gang der Ereignisse benutzen, nicht gelungen. Durch Heranziehung neuer Quellen, insbesondere genealogischen Charakters, sowie durch eingehende kritische Vergleiche wird nachstehend der Versuch einer Klärung gemacht.

II. DAS ERSTE REITER-REGIMENT DES OBRISTEN UND
 SPÄTEREN BRIGADIERS FREIHERRN JOHANN FRIEDRICH

(erstes Frankenbergisches) 1674-1679.

Über dieses Reiter-Regiment und seine ruhmvollen Waffentaten unter Brandenburgischer Devise ist in meiner Darstellung: „Pfälzische Reiter unter dem Grossen Kurfürsten“ (M.N.N. Beilage „Die Heimat“ 5. März 1930) eingehend gehandelt worden, so dass sich eine Wiederholung erübrigt. Das Regiment wurde, wie aus einem Brief des Generals Grafen von Schellart vom 5. Juli 1679 hervorgeht, von diesem Zeitpunkte an im Bergischen abgedankt. Die am besten montierten Reiter der Leibkompanie wurden zur Errichtung einer besonderen Leibgarde zu Pferde für den Erbprinzen Johann Wilhelm verwendet. Johann Friedrich selber wurde von seiner Regierung im Juli 1679 nach Westfalen entsendet, um auf diplomatischem Wege den Rückzug der dort unter dem Marschall von Crequi stehenden französischen Truppen durch Bergisches Gebiet zu verhindern.

III. DAS ZWEITE REITER-REGIMENT DES OBRISTEN
 UND BRIGADIERS FREIHERRN JOHANN FRIEDRICH (zweites
 Frankenbergisches, auch Jülich'sches Regiment zu Pferde Neu-
 Frankenberg genannt) 1689 bis zum Tode seines Inhabers 1693.

10 Jahre nach Auflösung seines ersten Regiments stellte der nun 52jährige Obrist und Brigadier Johann Friedrich unter der Regierung des jetzigen Kurprinzen ein zweites Regiment zu Pferde auf. Im Mai 1689 wurden ihm aus Jülich 22472 Reichstaler zur Errichtung dieses Regiments angewiesen. In einer Stärke von 3 Eskadronen zu je drei Kompanien, die Kompanie zu 50 Mann und Pferden gerechnet, erscheint es im Oktober dieses Jahres in dem ersten den Landständen von Jülich und Berg vorgelegten Militärstatus. In dem 1688 begonnenen Kriege, der zwischen Frankreich und dem Reich um die angeblichen Erbensprüche der Herzogin Elisabeth Charlotte von Orleans, der deutschen Pfalzgräfin, in Wahrheit aber um den Besitz der Pfalz geht und mit deren Verwüstung unter dem Mordbrenner Mèlac endet, wird das zweite Frankenbergische Reiter-Regiment auf dem niederrheinischen Kriegsschauplatz verwendet. Im Winter 1689/90 finden wir es unter dem jetzigen Kurfürsten Johann Wilhelm mit anderen pfälzischen Truppenteilen in einem Lager bei Euskirchen; Oktober 1691 steht es zur Bedeckung der eigenen Lande gegen die häufigen Überfälle der Franzosen an der Grenze. Doch kommt es hier

wie auch in den beiden folgenden Jahren zu keiner grösseren kriegerische Aktion.

1693 stirbt Johann Friedrich, 56jährig. Sein Regiment geht in die Hände seines Schwagers, des Obristen Georg Adolf von Nagel, über. Er scheidet somit für alle späteren Chargen und Regimente aus der Geschichte des Kurpfälzischen Heeres aus.

Franz?

IV. FREIHERR FRIEDRICH FERDINAND ALS RITTMEISTER
UND OBRIST IN DER PFÄLZISCHEN ARMEE - 1702/3.

Friedrich Ferdinand war das älteste Kind aus der ersten Ehe Johann Friedrichs mit Anna Katharina Frein von Weichs, einem Spross des alten kurkölnischen, noch heute auf Burg Rösberg bei Bonn ansässigen Geschlechts. 1667 geboren, tritt auch er schon in frühen Jahren in die kurpfälzische Armee ein. 1695, mitten im Pfalz-Orleanischen Kriege, finden wir ihn 28jährig, als Rittmeister im früheren Regiment seines Vaters, das nun sein Oheim führt, dem Reiter- oder Kürassier-Regiment Nagel (Johann Friedrich hatte in zweiter kinderloser Ehe Margareta Appolinia von Nagel geheiratet). In der uns ausnahmsweise erhalten gebliebenen Zahlungsliste dieses Regiments von Ende April 1695 ist er als Inhaber einer der zehn Kompagnien aufgeführt. In dieser Charge machte er den Feldzug gegen Frankreich mit: 1694 unter dem Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden am Neckar und Oberrhein, 1695 wiederum am Oberrhein in kaiserlicher Solde. Zu grösseren oder entscheidenden Gefechtshandlungen kam es aber auch in diesem Jahre nicht. Anfang 1696 stirbt Obrist von Nagel, und Obrist von Hochkirch übernimmt das Nagelsche Regiment. Es ist anzunehmen, dass Friedrich Ferdinand auch unter diesem gestanden und die beiden letzten Jahre des Feldzugs 1696/97 mitgemacht hat.

4 Jahre nach dem Frieden von Rijswick, der den Pfalz-Orleanischen Krieg beendet, beginnt mit dem Spanischen Erbfolgekrieg die glänzende Laufbahn Friedrich Ferdinands. Durch den Tod König Karls II. von Spanien, des letzten spanischen Habsburgers (1. November 1700) waren zwischen Kaiser Leopold I., König Ludwig XIV. und dem Kurfürsten von Bayern Streitigkeiten wegen der spanischen Erbansprüche entstanden, in deren Verlauf sich Österreich, Holland, England, Kurpfalz und die meisten Stände des Reichs zur grossen Allianz gegen Frankreich, Bayern und Spanien zusammengeschlossen. Ganz Europa wurde wieder einmal zum Kriegsschauplatz, auf dem von allen Seiten nahezu 14 Jahre lang erbittert gefochten wurde.

Anfang 1702 finden wir Friedrich Ferdinand zum Obristen avanciert. Er ist es, der als Führer des alten kurpfälzischen Dragoner-Regiments Leinigen den Feldzug am Oberrhein im Verbandsverbande der sich bei Rastatt unter dem Markgrafen von Baden versammelnden Reichsarmee mit der ersten pfälzischen Waffentat eröffnet: am 23. April erstürmt er mit seinen Dragonern das von den Franzosen besetzte Lauterburg, erobert das Schloss St. Remy und zwingt ein bei Kron-Weissenburg stehendes feindliches Reiter-Regiment zum Abzuge, wobei ihm ein gefülltes Magazin in die Hände fällt. Während der ersten Belagerung Landaus (Juni/September 1702) steht er mit kaiserlichen und anderen pfälzischen Truppen an der Lauterlinie, um eine Vereinigung der eingeschlossenen Truppen mit dem im Elsass stehenden Marschall Catinat zu verhindern. Seine Dragoner streifen dabei bis vor die Tore Hagenaus und bringen französische Offiziere als Gefangene ein.

Fortsetzung folgt.

Vetter Ernst, Berlin - Steglitz :

Meine berufliche Tätigkeit zwingt mich, viel auf Reisen zu sein. Von Ost bis West führt mich der Weg bis an des Reiches Grenzen, bisweilen auch darüber hinaus. Manchen Ort verlasse ich nach einigen Stunden Arbeit, ohne irgend etwas anderes als den Bahnhof und ein Büro gesehen zu haben, meist aber bleibt doch Gelegenheit, sich ein wenig umzutun. Dem Geschichtsfreunde haben fast alle Orte etwas zu sagen eine Fülle der Geschichte drängt sich auf, gleichviel, ob das altergraue Königsberger Schloss, die Wiege preussischen Königstums, zu uns spricht, ob aus dem Dunst und Qualm des Hamburger Hafens die Erinnerung an die Macht der Hansa ersteht und das geistige Auge hinausgelockt wird über die Weite des Meeres, ob das ehrwürdige Köln Jahrhunderte des Mittelalters lebendig werden lässt, in der Kaisergruft zu Speyer gewaltige Kaiser Gestalt gewinnen und ehernen Schrittes durch ihre Zeit schreiten oder sich hoch auf dem Nürnberger Schloss die uns so vertraute Hohenzollerngeschichte vor uns breitet.

Heute bitte ich den Leser, mich auf einer Fahrt durch unsere Heimatprovinz zu begleiten. Eine für weite Strecken meist erforderliche Nachtfahrt hat mich nach Gleiwitz geführt, von wo mich der Schnellzug nach Berlin zurückbringen soll.

Kohlenstaub und Rauch, pechschwarze Wasserläufe und ein in äußerer Aufmachung meist wenig anspruchsvolles Menschengewimmel kennzeichnen die Stätten der Arbeit, die man nicht ohne Grimm über die mit teuflischer Raffiniertheit ausgeklügelte Grenzziehung des Versailler Friedens verlassen kann. Weite Waldungen bieten einen wohltuenden Gegensatz. Kommt man mit Einheimischen ins Gespräch, so geht es immer wieder um die Erlebnisse der letzten Jahre, um Polenwillkür und deutsches Heldentum, das auf ziemlich verlorenem Posten kämpfte und mit entsprechender Unterstützung der Zentralstellen wahrscheinlich ganz andere Enderfolge hätte erzielen können. Mit besonderem Interesse sieht man bei Kandrzin das beherrschende Massiv des Annaberges aufsteigen, um den damals hart gekämpft wurde. Engländer und Italiener der oberschlesischen Besatzungstruppe ließen in der Erkenntnis der Ungerechtigkeit, die in der Begünstigung der Polen durch ihre französischen Gönner lag, die Deutschen gewähren und ermöglichten so die Erstürmung dieses militärischen Schlüsselpunktes von ganz Oberschlesien. Aber vorbei! Die schwärzesten Tage neudeutscher Geschichte werden von neuen Bildern abgelöst. Oppeln! Seit einigen Jahren Hauptstadt der neu erfundenen Provinz Oberschlesien. Alles trägt noch ausgesprochenen östlichen Charakter, besonders die ländliche Bevölkerung. An die alte Residenz schlesischer Herzöge erinnert wenig. Anders ist es in Brieg, dessen stolze Renaissancegiebel in vergangene Jahrhunderte zurückweisen. Der Erbvertrag mit den Brieger Herzögen schuf bekanntlich die rechtliche Unterlage für die Besitzergreifung des Landes durch Preußen. Und da sind wir bei ihm, dessen Name von Schlesien untrennbar ist, beim grossen König. Sein Denkmal auf dem Marktplatz weist hinaus auf das Mollwitzer Schlachtfeld. Wir sehen ihn auf seinem Schimmel über die Wahlstatt jagen und denken des nach anfänglichem Mißerfolg gewonnenen wichtigen Sieges. „Die Infanterie sind lauter Helden, und die Offiziers davon lauter Cäsars, aber ...“ Nun, man könnte es ruhig ausschreiben; denn es ist dieselbe Kavallerie, die auf den Schlachtfeldern von Hohenfriedeberg, Rossbach, Leuthen und Zorndorf unverwelklichen Lorbeer pflückte.

Der Zug eilt weiter. Ohlau, die braunen Schillhusaren. Ihr Name lenkt den Gedanken nach Norden, nach Stralsund, mit seinen wachsenden gotischen Backsteinkirchen, der trotzigen Stadt, die den

Eroberungswillen eines Wallenstein zuschanden werden liess. In ihren Mauern fand Schill seinen ehrlichen Soldaten- und Heldentod. Und weiter fliegt das Erinnern zu der finsternen Kasematte, zum grünen Platz bei Wesel, wo Schills Offiziere als Auführer, nicht minder heldenhaft, ihr Leben hingaben.

Breslau! Fülle der Erinnerungen, umsonst, sie alle zu beschwören. Die alten Regimenter 11 und 51, die Leibkürassiere, sie alle haben Träger unseres Namens in ihren Reihen gehabt, viele von ihnen stehen uns noch vor Augen.

Weiter geht die Fahrt. Deutsch Lissa! „Bon soir, messieurs.“ Die vor Schreck erstarrten österreichischen Offiziere empfangen den Sieger von Leuthen, dessen Schlachtfeld sich unweit links der Bahnstrecke breitet. Dass der abendliche Vorgang sich geschichtlich nicht ganz so abgespielt hat, soll uns das vertraute Bild nicht stören.

Allmählich wird jeder Weg und Steg bekannt, denn wir nähern uns meiner alten Garnison, zugleich einem Mittelpunkt reichen geschichtlichen Geschehens. Links ragen auf breitem Hügel die Türme des Klosters von Wahlstatt. Hier brach sich 1247 der Eroberungsdrang mongolischer Horden an dem Widerstande der schlesischen Herzöge, ihrer Ritter und Mannen. Wir wissen nicht, ob Ahnen unseres Geschlechts teilhatten an der Rettung europäischer Kultur, möglich ist es immerhin. Sicher ist, dass die Mauern des auf der Wahlstatt errichteten Klosters, das später zum preußischen Kadettenhaus wurde, zahlreiche Vettern beherbergt haben, waren doch auch mein Vater und mein gefallener Bruder Helmut einst Wahlstätter Kadetten. Rechts oben am Walde suchen die Augen nach der einsamen Säule. Dort ist sie, die Flügel des Adlers breiten sich über das Gelände, auf dem Friedrich der Große in früher Morgenstunde des 15. August seinen genialen Sieg von Liegnitz anno 1760 erstritt, der ihm Befreiung brachte aus höchst bedenklicher Lage. Nun rollt der Zug über die Katzbach. Der Marschall Vorwärts steigt auf, nebensächlich, dass die Schlacht an der Katzbach sich tatsächlich an der wütenden Neiße abspielte, der Name ist nun einmal geschichtlich. Die hinter der Stadt auftauchende Siegeshöhe erinnert an einen Sieg Arnims über die Kaiserlichen im Dreißigjährigen Kriege. Nun Liegnitz selbst, untrennbar von seinen Königsgrenadiere,

deren Chef durch 70 Jahre der alte Kaiser war, der oft in den Mauern von Liegnitz weilte. Fünf Frankenbergs weist die Stammliste des Regiments auf. Zwei starben den Tod fürs Vaterland, ein Vetter Karl 1813 an den bei Groß-Görschen erhaltenen Wunden, mein Bruder Holmut 1914 bei Virton. 1859-1863 war der Vater unseres verehrten Vorsitzenden, Veters Wilhelm, Kommandeur des Regiments.

Noch weithin begleiten persönliche Erinnerungen den Zug, dienstliche und private. Manöverbilder wechseln mit Erinnerungen an glänzende Feste in gastlichen Landhäusern, und so erreichen wir schließlich die Grenze der Heimatprovinz, die auch meiner heutigen Plauderei ein Ziel setzen soll. -

P e r s o n a l v e r ä n d e r u n g e n .

Vetter Fred von Frankenberg u. Ludwigsdorf

vermählte sich im Jahre 1929 in Baden-Baden mit

Anna-Maria Sophie H a e n l e i n , geboren Hamburg 17. Juni 1901.

Tochter: Barbara, Kitty, Daisy, Stephanie, geboren Baden-Baden 17.2.1930.

Vetter Fred wohnt jetzt in Mannheim, Waldparkstrasse 39.

31.5.1930.

Protokoll

über den 23. Familientag des "Familienverbandes" und der "Familienstiftung"

Derer von Frankenberg.

=====

Verhandelt in Berlin, Landwehr-Kasino.

An dem heutigen Familientage nahmen teil :

a) Vom Familienrate:

1. General Wilhelm von Frankenberg und Ludwigsdorf, Potsdam, Vorsitzender des Familienrates, des Familienverbandes und der Familienstiftung.
2. General Werner von Frankenberg und Proschlitz, Stettin, Schatzmeister und stellv. Vorsitzender.
3. Oberst Hans von Frankenberg und Ludwigsdorf, Berlin.

b) Von Mitgliedern :

1. Oberleutnant Alexander von Frankenberg und Proschlitz, Hannover.
2. Oberleutnant Alex Viktor von Frankenberg und Ludwigsdorf, Schloss Kirchberg.
3. Direktor Edgar von Frankenberg und Ludwigsdorf, Naumburg a/S. /berg.
4. Major Ernst von Frankenberg und Ludwigsdorf, Berlin.
5. Bankrat Hans Heydan von Frankenberg und Ludwigsdorf, Berlin.
6. Rittmeister Moritz von Frankenberg und Proschlitz, Züllichau.
7. Re.Ruthard von Frankenberg und Ludwigsdorf, München.
8. Oberleutnant z.See a.D. Wilhelm von Frankenberg und Proschlitz, Berlin.
9. Fähnrich Wolf von Frankenberg und Ludwigsdorf.

c) Ausserordentliche Mitglieder und Ehrendamen:

1. Frau Irene von Frankenberg, Schloss Kirchberg.
2. Frau Josephine von Frankenberg, Stettin.
3. Ih. Exc. Frau Marie von Frankenberg, Potsdam.

d) Vertreten durch Vollmachten sind:

Vertreter:

- | | |
|---|-----------------------------|
| 1. Hauptmann Albrecht v.Frankenberg, Naumburg | Ernst v.Fr.-Berlin |
| 2. Reg.Rat Carl v.Frankenberg, Gera | Vors. W.v.Fr. |
| 3. Major Karl Joseph v.Frankenberg, Grunewald | Wilhelm v.Fr.-Berlin |
| 4. Major Kurt v.Frankenberg, Arolsen | Wilhelm v.Fr.-Berlin |
| 5. Major Edwin v.Frankenberg, Köln | Werner v.Fr.-Stettin |
| 6. Rittergutsbes. Ernst v.Frankenberg, Worplack | Vors. W.v.Fr. |
| 7. Leutnant Ernst Joachim v.Frankenberg, Worplack | Moritz v.Fr.-Züllichau |
| 8. Major Kurt v.Frankenberg, Baden-Baden | Alex Victor v.Fr.-Kirchberg |
| 9. Lt. Fred v.Frankenberg, Mannheim | Ruthard v.Fr.-München |
| 10. Major Conrad v.Frankenberg, Berlin | Karl Jos.v.Fr.-Grunewald |
| 11. Major Felix v.Frankenberg, Krummwohrlau | Vors.W.v.Fr. |
| 12. Amtsger.Rat Hans v.Frankenberg, Mannheim | Vors.W.v.Fr. |
| 13. Fähnrich Jobst v.Frankenberg | Werner v.Fr. |
| 14. Kfm. Max v.Frankenberg, Zürich | Hans Heydan v.Fr. |
| 15. General Oskar v.Frankenberg, Schloss Penningsdorf | Vors.W.v.Fr. |
| 16. Hauptmann Otto v.Frankenberg, Eisenach | Wilh.v.Fr.-Berlin |
| 17. Major Wilhelm v.Frankenberg, München | Vors.W.v.Fr. |
| 18. Leutnant Wolfgang v.Frankenberg, Worplack | Vors.W.v.Fr. |
| 19. Major Curt v.Frankenberg, Frankfurt a/Main | Wilh.v.Fr.-Berlin |
| 20. Major v.Frankenberg, Hamburg | Werner v.Fr.-Stettin |
| 21. Major v.Frankenberg, Krietern/Breslau | Werner v.Fr.-Stettin. |

1.) Der Herr Vorsitzende eröffnete die Familiientags-Sitzung, leitete die Verhandlungen, begrüßte die erschienenen Vetter und Basen (ausserordentliche Mitglieder) und stellte fest, dass der Familientag ordnungsmässig berufen und gemäss § 22 der Satzung beschlussfähig sei.

2.) Allgemeine Uebersicht über die abgelaufenen Jahre 1928 und 1929/30.

Der Herr Vorsitzende gedachte des Heimgangs der seit dem letzten Familientage verstorbenen Vetter und Basen:
 a) Der Kgl.Oberst a.D., Ehrenmitglied des Verbandes, Franz von Frankenberg u.Ludwigsdorf, Baden-Baden, verschied am 30.März 1929 nach langem Leiden in seinem 73.Lebensjahre. Mit ihm ist einer der Getreuesten der Getreuen dahingegangen. In dem Nachrufe hat der Herr Vorsitzende versucht auszusprechen, was wir Alle mit Vetter Franz verloren haben: In der ritterlichen Persönlichkeit des Heimgegangenen waren die vornehmsten und edelsten Eigenschaften des Herzens und des Charakters in ganz seltener Weise verkörpert. Die hohe Wertschätzung und Liebe, welche alle Familienmitglieder ihm entgegenbrachten, waren aber auch durch seinen ausgeprägten Familiensinn begründet, der ihn lange Jahre im erfolgreichsten Wirken die Geschäfte des Archivars und späterhin des Schatzmeisters des Verbandes versehen liess. Die unverbrüchliche Treue zu seinem Allerhöchsten Kriegsherrn, seine vornehme Gesinnung, sein Wirken, seine Treue und Anhänglichkeit an alle Familienmitglieder mögen den heimgegangenen Vetter uns und unsern nachfolgenden Generationen als ein leuchtendes Vorbild eines wahren Deutschen Edelmannes erscheinen lassen. - Der v.Frankenberg'sche Familienverband steht tieferschüttert an der Bahre seines hochverehrten Ehrenmitgliedes und wird sein Andenken allzeit in treuen Herzen bewahren. - Durch Krankheit des Vorsitzenden an dessen persönlichem Erscheinen bei der Beisetzung verhindert, hatten der Bruder und Neffe des Verstorbenen die Stellvertretung übernommen und einen Kranz mit Schleifen in den Wappenfarben im Namen des Familienverbandes am Grabe niedergelegt.

b) Ferner starb am 15.Januar 1929 zu Dessau die Witwe des am 16.9.1901 zu Kayna verstorbenen Königl.Preuss.Oberst und Kommandeur des Inf. Rgts.93 Hans Fritz Felix Joseph von Frankenberg und Proschlitz: Frau Marie von Frankenberg und Proschlitz geb. von Dralich-Wächter, deren Tochter der Vorsitzende das Beileid der Familie aussprach.

c) Und am 6.März 1930 starb die Witwe des Veters Oberstlt.Leonhard von Frankenberg und Proschlitz, Frau Agnes von Frankenberg und Proschlitz geb.Bodiens, kurz nach Vollendung ihres 86. Lebensjahres in Kötzschembroda. In der Todesanzeige der verstorbenen Base hat der Herr Vorsitzende ganz besonders ihr bis zum letzten Tage bewährtes grosses Interesse an dem Familienverbande und allen seinen Angehörigen hervorheben können. Ihr Neffe, Herr Korvettenkapitän Frobenius, übersandte dem Familienverbande die Orden und Offizierspatente des verstorbenen Veters Oberstlt.Leonhard von Frankenberg für das Familienarchiv, wofür der Herr Vorsitzende seinen Dank mit der Versicherung aussprach, dass Orden und Patente im Archiv treu behütet werden würden. -

Zum ehrenden Andenken der Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. -

Der hochverehrte Senior, Herr Major Curt von Frankenberg-Arolsen, hat bei seinem hohen Alter von 89 Jahren sich der weiten Reise zum Familientage nicht mehr unterziehen können. Der Familientag sandte ihm die herzlichsten Wünsche für einen von Gott gesegneten Lebensabend.

Auch das Fernbleiben von Vetter General Oskar von Frankenberg und Proschlitz - jetzt in Schloss Penningsdorf -, seines Bruders Felix-Krummwohrlau und Veters Harry -Charlottenburg und vieler Anderer wurde allgemein sehr bedauert ! --

3.) Mitglieder-Veränderungen.

Bisheriger Bestand der Mitglieder war :
38 Ordentliche Mitglieder
3 Ausserordentliche Mitglieder
7 Ehrendamen.

Hiervon :

Gestorben: Vetter Franz am 30. 3. 1929.

Neueingetreten: Als ausserordentliches Mitglied:

1. Frau Oberin Agnes von Frankenberg und Proschlitz, Kiel,
2. Frau Jessy von Frankenberg und Ludwigsdorf, St.Niklasen,

Ausgeschieden: 0.

Der Familienverband zählt demnach

- 37 Ordentliche Mitglieder
- 5 Ausserordentliche Mitglieder
- 8 Ehrendamen (einschl.Frau Hannah v.Fr.).

4.) Zum Rechnungsbericht und Vermögensnachweis des Familienverbandes und der Familienstiftung

führte der Herr Vorsitzende aus:

Obwohl Vetter General Werner-Stettin durch seine schriftstellerische Tätigkeit sehr in Anspruch genommen ist, hat er doch in überaus verdienstvoller und sehr dankenswerter Weise die Geschäfte als Schatzmeister für die leider getrennten " Familienverband" und die " Familienstiftung" zum Sogen der Familie geführt.

Durch Ersparnisse und Rücklagen konnten seit dem letzten Familientage 1928 4350 Mark in Wertpapieren zu dem bisherigen Kapital zugeschlagen werden, sodass sich dasselbe auf 50.000 Mark erhöhte (heutiger ungefährender Börsenkurs).

Der Herr Schatzmeister hielt hierzu seinen Vortrag über Bestand, Einnahmen, Ausgaben und legte die bezüglichen Kassen- pp.Bücher zur allgemeinen Einsichtnahme aus, welche vom Vorsitzenden und Vetter Wilhelm-Berlin geprüft waren. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird "Entlastung" erteilt und spricht der Herr Vorsitzende Namens des Familientages dem Herrn Schatzmeister den wärmsten Dank für seine klare, zielbewusste Tätigkeit aus: er gibt der Hoffnung und dem Wunsche lebhaften Ausdruck, dass das so segensreiche Wirken des Herrn Schatzmeisters Werner dem Familienverbände noch viele, viele Jahre erhalten bleibe. -

Schatzmeister.

z.Zt.Neubabelsberg, 29.5.30.

Rechenschaftsbericht
für den Familientag 31.Mai 1930.

Das Verbandsvermögen ist immer noch viel zu klein, um etwa aus den Zinsen nennenswerte Beihilfen leisten zu können. Es muss aber immer wieder daran erinnert werden, dass künftige Generationen einen finanziellen Rückhalt an dem Familienverbände bei weitem nötiger haben und einstmals den Familienmitgliedern der Gegenwart Dank dafür wissen werden, dass sie weitsichtig genug waren, selbstlos und unter eigenen Entbehrungen für die Zukunft der Familie Opfer zu bringen. Immerhin ist es schon in ganz bescheidenen Grenzen möglich gewesen, über momentane Schwierigkeiten hinwegzuhelfen oder Verpflichtungen der Familie aus früheren Zeiten zu entsprechen.

Es ist ferner möglich gewesen, den Kapitalgrundstock stetig zu vergrößern. Seit dem letzten Familientage sind gekauft worden:

am 11.10. 1928 - 8 %ige Pomm.Goldpfandbriefe	Mr. 1500,-
" 17. 4. 1929 - Gothaer Grundkreditbank (137,50)	650,-
" 13. 5. 1929 - Centr.Landschftl.Pfbr. 8 %ig	1000,-
" 27. 3. 1930 - Pomm. 8 %ige Pomm.Pfbr.	1200,-
Summe Nennwert	Mr. 4350,-

Der augenblickliche Kurswert des Vermögens beträgt, wenn man die Anteile von Giesches Erben mit dem Steuerkurs einsetzt, rund 50.000 Mk.

An Steuern zahlt die Stiftung Vermögenssteuer 66,60 Mk. jährlich. Körperschaftssteuer fällt weg. Die Verwaltungskosten beim Schatzmeister sind auf rd. 40 Mk. in den zwei Jahren zurückgegangen. Das augenblickliche Bankguthaben beträgt 311,06 Mk. Normalerweise müsste es schon wieder höher sein, weil Giesches Erben und die Gothaer Bank ihre Ausschüttungen sonst bereits in Mai vorgenommen hatten, diesmal aber ihre Generalversammlungen erst in der zweiten Hälfte Juni angesetzt haben.

Die Mehrzahl der Vettern und zur Zahlung verpflichteten Basen ist ihrer Beitragspflicht nachgekommen. Aus Beiträgen gingen ein: Im Jahre 1928 Mr. 625, im Jahre 1929 Mr. 650. Für das Jahr 1930 sind bis jetzt eingezahlt Mr. 440. - Der Schatzmeister hofft, es in keinem Falle übersehen zu haben, den betreffenden Vettern und Basen umgehend den Eingang und die Verbuchung mit Dank anzudeuten.

gez. Werner von Frankenberg und Proschlitz,
Generalmajor a.D. und Schatzmeister.

5.) Neuwahlen zum Familienrat des "Familienverbandes" und der "Familienstiftung".

Gemäss § 15 der Statuten von 1925 scheiden alle 4 Jahre 2 Familienrats-Mitglieder evtl. durch Loos aus, die aber wieder wählbar sind. Der Familienrat des Familienverbandes und der Familienstiftung wird " einstimmig" wiedergewählt, sodass sich derselbe folgendermassen zusammensetzt:

a) Familienrat der Familienstiftung:

Vorsitzender: Wilhelm von Frankenberg und Ludwigsdorf, General a.D., Oberstallmeister S.M.d.K.u.K., Wirkl.Geh.Rat, Potsdam.

Schatzmeister u. Stellv.Vorsitzender: General Werner von Frankenberg und Proschlitz, Stettin.

Archivar: Major a.D. Kurt von Frankenberg und Ludwigsdorf, Baden-Baden.

Stellvertreter: Oberst Hans von Frankenberg und Ludwigsdorf, Berlin.
Hauptmann Ernst von Frankenberg und Proschlitz, Worplank.

Revisor: Major a.D. Carl Joseph von Frankenberg und Proschlitz, Grunewald.

b) Familienrat des Familienverbandes :

Vorsitzender: Wilhelm von Frankenberg und Ludwigsdorf, General a.D., Oberstallmeister S.M.d.K.u.K., Wirkl.Geh.Rat, Potsdam.

Schatzmeister u.Stellv.Vorsitzender: General Werner von Frankenberg und Proschlitz, Stettin.

Archivar: Major a.D.Kurt von Frankenberg und Ludwigsdorf, Baden-Baden.

Beisitzer: Oberst Hans von Frankenberg und Ludwigsdorf, Berlin.

Revisor: Major Carl Joseph von Frankenberg und Proschlitz, Grunewald.

Die genannten Herren nehmen die getroffene Wahl an. Erklärungen der abwesenden Herren liegen vor. -

6.) Anträge : liegen nicht vor ! -

7.) Verschiedenes :

a) Zur Bestimmung des nächsten Familientages führte der Herr Vorsitzende aus, dass derselbe statutenmässig erst 1932 stattzufinden hat, und dass die Erfahrung der letzten Jahre seit dem Kriege gelehrt hat, dass die jährliche Abhaltung von Familientagen aus pekuniären Gründen der Mitglieder in Frage gestellt ist. Trotzdem wird der Herr Vorsitzende im nächsten Jahre - 1931 - zunächst versuchsweise bei den Mitgliedern anfragen, ob sich eine einigermaßen genügende Anzahl zum Besuch eines Familientages 1931 bereit findet und hiernach eine Entscheidung treffen; er muss dann aber auch auf eine Beantwortung der Anfragen dringen ! Allgemeine Zustimmung der Versammlung. -

b) Herr Vetter Oberleutnant Alexander-Hannover hat in glänzender Weise sich der Mühe unterzogen, die "Familienzeitung" mit geringen Kosten wieder erscheinen zu lassen. Im Namen aller Vettern und Basen spricht der Herr Vorsitzende dem Herausgeber den herzlichsten Dank für die treffliche Fassung und Bearbeitung des Blattes aus, das sich bemüht gerade eine persönliche Note der Zeitung auszudrücken, die die damitglieder - Vettern und Basen- zu einem engen Zusammenhalt und die das gegenseitige persönliche Interesse wachernhalten und erhöhen soll.

Besondere Wünsche betr. der Herausgabe usw. des Familienblattes werden seitens der Anwesenden nicht geäussert. -

c) Der Herr Vorsitzende erinnert und bittet wiederum um Einsendung von Schriften und Bildern für das Familienarchiv und das Familien-Album in diesen, der Allgemeinheit dienenden Sammlungen erhalten alle die v. Frankenberg'sche Familie betreffenden Schriften und Bilder erst ihren hohen Wert. -

Zum Verkauf aus dem Familienarchiv stehen noch immer viele (20) Exemplare des Werkes: "Die von Frankenberg in der Armee", zu dem Vetter Wilhelm Lt.z.S. Berlin demnächst einen "Nachtrag" erscheinen lassen wird, der allen Vettern und Basen zugehen soll. (Preis des Werkes 10 Mark, evtl. in Raten !!) -

Auch "Notizen über die von Frankenberg'sche Familie", herausgegeben von Vetter General Moritz, sind noch abzugeben, sind aber durch jahrelanges Lagern teilweise beschädigt. (Preis 5 Mark). Bestellungen beim Vorsitzenden erbeten ! -

d) Der Vorsitzende beabsichtigt, auf Grund der häufigen Anfragen nach den Bildern der ehemals von Frankenberg'schen Regimenten, welche in dem Werk "Die von Frankenberg in der Armee" aufgenommen sind, diese Buntbilder erneut vervielfältigen zu lassen und zum Selbstkostenpreis den Mitgliedern abzugeben. Der Vorsitzende bittet, ihm baldmöglichst auf Karte mitzuteilen, wer solche Abzüge zu haben wünscht und wieviele Exemplare. Es wird mit einem Gesamtpreis von ungefähr 4-5 Mark pro Serie gerechnet. -

e) Vetter Leutnant z.S. Wilhelm-Berlin hat nach jahrelangen mühevollsten Arbeiten, die von seinem gefallenen Bruder Adolf (Gren.Rgt.2) begonnenene Neuaufstellung der Stammtafeln der Linie Ludwigsdorf-Litz - Lützwitz zu einem vorläufigen Abschluss gebracht. Diese ganze einzigartige Arbeit sieht eine Zusammenstellung aller Zweige der Familie zu einer grossen gemeinsamen Tafel vor, und jeder Familienangehörige ist alphabetisch in einem Buche verzeichnet und mit einer Nummer versehen, unter der er auf der Grossen Tafel und in der

Karthothek leicht gefunden werden kann. Der Herr Vorsitzende spricht Vetter Oberlt.z.S. Wilhelm-Berlin für diese im Familieninteresse ausgeführte grosse Arbeit Namens aller Vettern und Basen Dank und Anerkennung aus. Der Familienrat wird der Frage näher treten, wie diese Tafeln und die Kartothek sich für möglichst geringe Kosten vervielfältigen lassen, um sie jedem Familienmitgliede zugänglich zu machen. Eine grosse Tafel und 3 Abschriften der Kartothek sind dem Familienarchiv einverleibt, und liegen zur Ansicht aus. -

Vetter Alex Victor macht den Vorschlag, diese Stammtafeln und Kartothek des Veters Wilhelm in Form einer "Festschrift" zum 50 jährigen Jubiläum des Familienverbandes im Jahre 1934 allen Mitgliedern zu überweisen. Dem Vorschlag wird allgemein zugestimmt : Die Finanzlage der Stiftung muss jedoch Berücksichtigung finden.

Wie schon unter c) erwähnt, hat Vetter Oberlt.z.S. Wilhelm-Berlin auch zu dem prächtigen Werk von Egoert und Franz v. Frankenberg: "Die von Frankenberg in der Armee" einen "Nachtrag" aufgestellt, wie ihn auf dem letzten Familientag 1928 Vetter Conrad in seinem schriftlichen Antrag als wünschenswert bezeichnet hatte. In diesem Nachtrag sind die Teilnahme der einzelnen Vettern am Weltkriege, Angehörigkeit zur Reichswehr usw., auch Richtigstellungen und Zusätze zu den bisherigen Angaben aufgenommen. Auch für diese recht mühsame und fleissige Arbeit spricht der Herr Vorsitzende Vetter Wilhelm den herzlichsten Dank aus.

Der noch nicht vollständige Nachtrag lag ebenfalls zur Einsichtnahme der Vettern und Basen aus, und erhält Vetter Wilhelm zur Erklärung seiner Arbeiten das Wort. -

f) Vetter Alex Viktor, dessen archivalische Studien weit über die Grenzen des Familienverbandes hinaus wohlberechtigte Beachtung und Anerkennung gefunden haben, hat dem Familienarchiv eine Zusammenstellung seiner "Forschungen zur Geschichte der Pfälzischen Frankenberg's" übergeben. Sie gibt zum ersten Male eine erschöpfende und in unserer Familie bisher völlig unbekannt Darlegung der Ereignisse, an denen diese Frankenberg's mit den ihren Namen tragenden Regimentern in wirklich ruhmvoller Weise beteiligt waren. Der Vorsitzende spricht Herrn Vetter Alex Viktor den herzlichsten Dank und grösste Anerkennung für diese Familienforschungen aus, und bittet den Herrn Schatzmeister Werner, da sich diese "Forschungen" für einen Vortrag auf dem Familientage als zu umfangreich zeigen, dieselben nach Rücksprache mit Vetter Alexander im Familienblatt oder evtl. als kleine gedruckte Broschüre - wie s.Zt. die von Vetter Curt-Breslau - allen Familienverbandsmitgliedern zugänglich zu machen, wobei auf den bereits im Familienblatt veröffentlichten I. Teil zu rücksichtigen bleibt.

g) Der Familienverband war von der "Deutschen Adelsgenossenschaft" aufgefordert, geschlossen - in corpore - als Familienverband der Adelsgenossenschaft beizutreten. Bisher war solches von dem Vorsitzenden nicht in Erwägung gezogen worden, da er befürchtete, dass der Verband hierdurch in seiner Selbständigkeit, auch in Hinsicht auf seine Familienstiftung, beschränkt werden könnte. Nachdem aber nunmehr der Reichswehrminister die "Deutsche Adelsgenossenschaft" als politischen Verein erklärt hat, dem kein aktiver Offizier oder Beamter angehören dürfe, ist ein offizieller Anschluss des Familienverbandes an die "Deutsche Adelsgenossenschaft" vorläufig ausgeschlossen, da den aktiven Offizieren usw. bei ihrer Zugehörigkeit zum Familienverband von leicht Schwierigkeiten entstehen könnten, die sie auch zum

Austritt aus unserem, der Adelsgenossenschaft verbundenen Familienverbande zwingen könnten. Der Familientag stimmt diesen Ausführungen des Herrn Vorsitzenden einstimmig zu. -

h) Wie alljährlich hat der Herr Vorsitzende aus Anlass des Familientages an Seine Majestät der Kaiser einen Treugelöbnis-Gruss gesandt. Hierauf ist folgendes Briefteleogramm eingegangen:

Haus Doorn, den 20. Mai 1930.

Ich danke den zum Familientage versammelten Mitgliedern des Geschlechts Derer v. Frankenberg für ihr Gelöbnis unerschütterlicher Treue. Dankbar erinnere ich mich der Dienste, die die Familie mir und meinem Hause geleistet hat und halte mich gern versichert, dass dieser Geist der Hingabe und Pflichterfüllung auch auf die junge Generation übergehen und dazu beitragen wird, am Wiederaufbau des Vaterlandes zu arbeiten, in Treue zu mir und meinem Hause.

gez. Wilhelm I.R.

An den Oberstallmeister He. v. Frankenberg - Potsdam. --

8.) P_e_r_s_ö_n_l_i_c_h_e_s!

1. Auf ein Schreiben der "Deutschen Adelsgenossenschaft" batte der Herr Vorsitzende den Vetter General Werner-Stettin gebeten, mit der von ihrem Ehemann geschiedenen Frau Käthe von Frankenberg, in Stettin, Breitestr. 57 wohnhaft, in Verbindung zu treten, um sie zu veranlassen, dass sie ihr grosses, weithin sichtbares Aushängeschild "Käthe v. Frankenberg, Ehevermittlung - Detektei" von der Hauswand zu entfernen.

Die Dame hat sich jedoch geweigert, diesem Ersuchen Folge zu leisten, da sie eines solchen Reklameschildes für ihren Beruf nicht entbehren könne. Nur wenn ihr eine andere Existenzmöglichkeit eröffnet würde, könnte sie dieses Schild aufgeben; hierzu gehörte aber ein nicht unbeträchtliches Kapital, um in einen neuen Lebensberuf einzutreten.

Da ihr rechtlich nicht beizukommen, zumal sie auch "unschuldig" von ihrem Mann Kurt Ernst Arbogast, Kaufmann in Stettin (geb. Schneidenschl 18.5.1834) geschieden, so ist diese Angelegenheit erfolglos verlaufen. -

2. Mit einer aus der Familie herausgeheirateten, heute verwitweten Base musste in Verbindung getreten werden, da dieselbe sich auf Visitenkarten, in Adressbüchern usw. "Frau ... - von Frankenberg" nannte, indem sie also Ehefrau war, folgend, ihren angeheirateten Namen mit dem Namen v. Frankenberg verband. Nachdem ihr das gesetzlich Unstatthafte nachgewiesen, erklärte sie sich, um einem angedrohten Konflikt vor dem Amtsgericht, Polizei usw. zu entgehen, bereit, sich fortan Frau K., geborene v. Frankenberg zu nennen.

3. Im Berliner Adressbuch von 1930 nennen sich "Baron";

- 1.) Wilhelm von Frankenberg u. Ludwigsdorf, Berlin-Halensee, Johann Georgstr. 7 (siehe Abs. 4) und
- 2.) Hans von Frankenberg (früher Kattowitz), Berlin, Prinz-Regentenstr. 56.

Der Herr Vorsitzende wird die Anwendung des Barons- und Freiherrentitels in jedem Falle verfolgen.

4. Der Herr Vorsitzende sieht sich veranlasst, Folgendes bekannt

zu geben:

Herr Wilhelm, Moritz, Alexander, Ferdinand von Frankenberg und Ludwigsdorf - Finanzbeamter - (siehe Abs. 3) Oberleutnant a.D. lebt in Berlin-Halensee, Johann Georgstr. 17 von seiner Ehegattin geb. Charlotte Fyies geschieden. Aus dieser Ehe stammt ein Sohn Ruthard geb. 30. 9. 1903, der beim Vater erzogen wird.

Neben diesem legitimen Sohn hat der nicht den Familienverbande angehörende Vetter auch einen am 18. 3. 1915 geborenen unehelichen Sohn, den er nach dem heute geltenden Gesetz für "ehelich" hat erkennen lassen und ihm damit den Namen v. Frankenberg und Ludwigsdorf gegeben hat. Das Landgerichtliche Dokument hierüber lautet:

"Auf den Antrag vom 22. 8. und 18. 10. 1927 wird die von dem Kaufmann Wilhelm Moritz Alexander Ferdinand von Frankenberg und Ludwigsdorf (Berlin-Halensee, Johann Georgstr. 17), geboren am 12. 3. 1860 in Gschlitz, nachgesuchte Eheähnlichkeitserklärung des von ihm mit der unverheirateten Püroangestellten Helene Anna Schaffhäuser (in Sagunto- Puerto, Provinca Valencia in Spanien, Marsala E.N. 144 wohnhaft) erzeugten, am 18. III. 1915 in Charlottenburg geborenen Kindes: Wilhelm, Heinrich, Walther, Ruthard Schaffhäuser hierdurch erteilt. -

Charlottenburg, den 9.5.1928. Der Präsident des Landgerichts III. Berlin.

In Vertretung: gez. ... Landgerichts-Direktor. - Siegel! -"

Durch dieses Vorgehen des genannten Vettors steht dem uralten Geschlecht Derer v. Frankenberg ein neuer unehelicher Zweig gleichen Namens in Aussicht !! -

Da ein entsprechender Antrag nicht mehr rechtzeitig vorgelegt werden konnte, bleibt auf dem nächsten Familientage zu beschliessen, ob der § 7 der Statuten 1925 (Mitgliedschaft) durch eine No. d vervollständigt wird: "Die aus rechtgültiger Ehe ehelich Geborenen und von aus gleicher rechtgültiger Ehe der Voreltern Abstammenden".

Dementsprechend würde auch § 8 den Zusatzbuchstaben d erhalten: "Die Bedingungen des § 7 - b - c - d."

5. Der Vorsitzende bittet die Versammlung, die Gattin des leider heute abwesenden hochverehrten Vettors und Archivars Major Kurt von Frankenberg Baden-Baden, die Base: Frau Hannah, Mathilde, Annelie geborene von Forbeck zur Ehrenname des v. Frankenberg schon Familienverbandes ernennen zu wollen. Nach einstimmiger Zustimmung stimmt die Versammlung in ein Hoch auf die anwesende und dankende Base ein. -

6. Das verwandschaftliche "Du" aller Anwesenden, Vettern und Basen, wurde auch auf diesem Familientage freudigst begrüsst! -

7. Nach der Sitzung fand ein gemeinschaftliches Abendessen mit Damen (21 Teilnehmer) statt, bei welchem Vetter Werner-Stettin, als Stellvertretender Vorsitzender das Kaiserhoch ausbrachte und Vetter Hans die Damen des Familienverbandes leben liess. -

v. g. u.

gez.: Wilhelm von Frankenberg und Ludwigsdorf-Potsdam) vom Familienrat.
Werner von Frankenberg und Proschlitz	
Hans von Frankenberg und Ludwigsdorf	

Alexander v. Frankenberg u. Proschlitz. Alex-Victor von Frankenberg u. Ludwigsdorf. Edgar von Frankenberg und Ludwigsdorf. Ernst von Frankenberg und Ludwigsdorf. Hans-Hoyden Frankenberg Ludwigsdorf. Franz v. Frankenberg und Proschlitz. Ruthard von Frankenberg-Ludwigsdorf. Wilhelm v. Frankenberg u. Proschlitz. Wolf von Frankenberg u. Ludwigsdorf.